

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Menno Aden

Apostolisches Glaubensbekenntnis

**Grundlagen des christlichen Glaubens
und Wort - für - Wort - Kommentar**

Verlag Traugott Bautz

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Meiner Frau gewidmet
in Dankbarkeit für ihre Treue
in allen Höhen und Tiefen.

Dieses Buch ist eine vollständige Neubearbeitung des in 1. Auflage im
Dädalus Verlag Münster 2004 erschienen Buches *Christlicher Glaube*.

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2013
ISBN 978-3-88309-814-2

Negligentia mihi videtur, si, postquam confirmati sumus in fide, non studemus, quod credimus, intellegere. Es ist doch geistliche Faulheit, wenn wir uns nicht bemühen zu verstehen, was wir glauben.

Anselm von Canterbury

in *Cur deus homo*

Vorwort	15
1. Teil Grundlagen	17
I. Unbekanntheit Gottes	17
II. Gottes Selbstoffenbarung	19
1. Alter Bund	19
2. Neuer Bund	20
III. Herkunft von Gottes Wort	22
1. Neues und Altes Testament	22
2. Auslegungsmonopol der Kirche	22
3. Verbalinspiration	24
4. Quellen des Neuen Testaments	25
5. Entstehung des neutestamentlichen Kanons	26
IV. Schriften des Neuen Testaments	27
1. Synoptische Evangelien	27
2. Inhalt der Evangelien	28
3. Evangelien in Übersicht	29
4. Apostelgeschichte	30
5. Nicht von Paulus stammende Briefe	30
6. Hebräerbrief	33
7. Offenbarung des Johannes	33
8. Mithraskult und Apokalypse	34
V. Paulus	37
1. Evangelium von Paulus oder Jesus?	37
2. Briefe des Paulus	39
3. Römerbrief	40
VI. Altes Testament	41
1. Quellen und Grundlage	41
2. Geschichtsbücher	42
3. Psalmen	43
4. Propheten	43

VII. Bedeutung des Alten Testaments für das Christentum.....	46
1. Ausgangspunkt.....	46
2. Altes Testament als Glaubensballast ?	47
VIII. Heimat und Umfeld des Christentums.....	49
1. Von den Anfängen bis zur Babylonischen Gefangenschaft	49
2. Entdeckung des Monotheismus.....	50
3. Persien und Israel	51
4. Ende des Exils	53
5. Vom Polytheismus zum Monotheismus.....	54
6. Überwindung des Polytheismus durch Christus.....	56
IX. Christentum und Hellenismus.....	57
1. Mischreligion des Hellenismus	57
2. Stoa.....	59
3. Diakonie als Markenzeichen des Christentums.....	60
2. Teil Kommentar zum Apostolischen Glaubensbekenntnis	61
1. Artikel Ich glaube an Gott	65
I. Ich.....	65
1. Individueller und körperschaftlicher Glaube.....	65
2. Ebenen des Ich	66
3. Selbst.....	67
4. Schöpfung vor Gott.....	68
II. Glaube.....	69
1. Credere - glauben	69
2. Dogmenglaube und Hoffnungsglaube.....	70
3. Glauben als Lebensvollzug	72
III. An Gott	74
1. Bezeichnungen Gottes.....	74
2. Gottesbeweise	75
3. Gott im Alten Testament.....	77
4. Gott Jesu.....	78
5. Gott der Theologie und der Kirche.....	80

IV. Den Vater.....	82
1. Gott als Vater der Menschen.....	82
2. Gott Abrahams – Gott Jesu – Gott Mohammeds.....	84
3. Poly- oder Monotheismus	84
V. Den Allmächtigen.....	86
1. Allmächtig - <i>omnipotens</i>	86
2. Allmacht Jahwes	87
3. Allwissend.....	88
4. Begrenztheit Gottes.....	89
VI. Schöpfer.....	90
1. Erschaffung der Welt	90
2. Schöpfungsakt und Evolution	91
VII. Himmels und der Erden.....	92
1. Oben und Unten	92
2. Himmel.....	93
3. Erde	94
2. Artikel Jesus Christus.....	95
I. Jesus.....	95
1. Jesus, Sohn der Maria.....	95
2. Jesus von Nazareth oder Jesus der Nasiräer?	97
3. Jesu Volkszugehörigkeit	98
4. Übersicht: Von Galiläa nach Jerusalem	100
5. Jesus als Wanderprediger und -arzt.....	102
6. Erfolge?.....	104
7. Jesus als der Weise Lehrer der Essener?	105
8. Jesus, der Christus	106
II. Christus.....	108
1. Jesus und Christus	108
2. Kopernikanische Wende der Religion in Jesus	110
3. Wunderglauben	112
4. Jesu Wunder	113
5. Messias Sabbatai Zwi – Parallele zum Messias Jesus?	117

III. Seinen eingeborenen.....	119
1. Ausgangspunkt.....	119
2. Jesus und seine Geschwister.....	120
3. Präexistenz Christi.....	121
IV. Sohn.....	122
1. Ägyptische Vorbilder.....	122
2. Jahwes Söhne.....	123
3. Jesus Christus als Gottes Sohn.....	124
4. Doppelnatur des Gottessohnes.....	126
5. Jesus Christus - Gottes Tochter ?.....	127
V. Unseren Herrn.....	127
1. Jesus, der Herr?.....	127
2. Mehr als Moses.....	128
VI. Empfangen vom Heiligen Geist.....	129
1. Jesus und Ödipus.....	129
2. Übernatürliche Zeugung.....	130
VII. Geboren.....	131
1. Zeugnis der Schrift über Jesu Herkunft.....	131
2. Geburt in Bethlehem.....	133
3. Stall von Bethlehem.....	134
VIII. Von der Jungfrau.....	136
1. Religionsgeschichtliche Grundlage.....	136
2. Jungfrauengeburt.....	137
3. Geschichtlicher Befund.....	139
IX. Maria.....	140
1. Maria als Mutter Jesu.....	140
2. Sophia als Vorläuferin der Heiligen Maria.....	141
3. Marienverehrung.....	142
X. Gelitten unter Pontius Pilatus.....	144
1. Geschichtlicher Hintergrund.....	144
2. Gelitten.....	145
3. Pontius Pilatus.....	146

XI. Gekreuzigt.....	147
1. Prozess Jesu.....	147
2. Verrat des Judas	147
3. Gefangennahme Jesu und Verhör.....	148
4. Jesus als Aufrührer ?	151
5. Kreuzigung.....	153
6. Ist die Kreuzigung historisch?	154
XII. Gestorben.....	155
1. Historischer Karfreitag.....	155
2. Ja nicht auf das Fest	156
3. Zweifel am Kreuzestod Jesu.....	157
XIII. Und begraben.....	159
1. Berichte	159
2. Theologische Bedeutung.....	160
XIV. Hinabgestiegen in das Reich des Todes.....	161
1. Religionsgeschichtliche Grundlagen.....	161
2. Hölle und Teufel im Alten und Neuen Testament.....	163
3. Teufel im Christentum	164
4. Höllenstrafen	165
5. Höllenfahrt Christi.....	166
XV. Am dritten Tage.....	167
XVI. Auferstanden von den Toten.....	169
1. Religionsgeschichtliche Grundlagen.....	169
2. Auferstehung Jesu: Leiblich oder geistlich?.....	170
3. Synopse der Auferstehungsberichte	173
4. Erste Möglichkeit: Er ist wahrhaftig auferstanden.....	174
5. Zweite Möglichkeit: Jesu war gar nicht tot	176
6. Dritte Möglichkeit: Jesu Leichnam blieb unauffindbar.....	177
7. Folgerungen.....	177
8. Auferstehung Christi	178
XVII. Aufgefahren gen Himmel.....	180
1. Religionsgeschichtliche Grundlagen.....	180

2.	Biblischer Bericht.....	181
3.	Außerbiblische Himmelfahrten	182
4.	Himmelfahrt – Tag der Religionen	183
XVIII. Er sitzt zur Rechten Gottes		183
XIX. Des allmächtigen Vaters		184
XX. Von dort wird er kommen.....		185
1.	Religionsgeschichtlicher Hintergrund	185
2.	Eschatologie des Alten Testaments	186
3.	Frühchristliche Eschatologie	187
4.	Erwartung der neuen Welt.....	189
XXI. Zu richten die Lebenden und die Toten		190
1.	Religionsgeschichtlicher Hintergrund	190
2.	Gericht im Alten und Neuen Testament.....	191
3.	Strafgesetz Gottes.....	192
4.	Gesinnungsreligion des Neuen Testaments	194
5.	Endgericht durch Jesus.....	195
6.	Dies irae - Gottesgericht in der Kirche.....	195
3. Artikel Heiliger Geist		197
I. Gott als Geist		197
1.	Geist und Substanz	197
2.	Religionsgeschichtlicher Hintergrund	198
3.	Geist Gottes im Alten Testament	200
4.	Gottes Geist im Neuen Testament.....	202
5.	Heiliger Geist als christliches Markenzeichen	204
6.	Paraklet und Heiliger Geist	205
7.	Dreiheit der Gottesperson.....	209
II. Eine heilige christliche Kirche.....		211
1.	Kultgemeinschaft und Staat.....	211
2.	Kirche.....	212
3.	Einziges	213
4.	Heilige.....	214
5.	Katholische – christliche	215
6.	Kirche als Rechtssubjekt.....	218

7.	Orthodoxe Kirchen.....	218
8.	Ostkirchen	219
III.	Gemeinschaft der Heiligen	220
IV.	Vergebung der Sünden.....	221
1.	Religionsgeschichte.....	221
2.	Sünde im Alten Testament	223
3.	Jesu Heilstat	225
4.	Erb­sünde und Eigen­sünde	227
5.	Jesu Tod als Sühne für der Menschheit Sünde?	229
V.	Auferstehung der Toten	231
1.	Ausgangspunkt.....	231
2.	Tod und Auferstehung.....	232
3.	Fegefeuer.....	234
4.	Fortleben in den Nachkommen	235
5.	Physikalische Auferstehung	237
6.	Ewige Wiederkehr.....	238
VI.	Und das ewige Leben.....	239
1.	Ausgangspunkt.....	239
2.	Biblische Bilder.....	240
3.	Leibhaftige Auferstehung.....	241
4.	Heutige kirchliche Lehre: Evangelisch	243
5.	Heutige kirchliche Lehre: Katholisch.....	244
6.	Heil auch für Nichtchristen?.....	245
7.	Ewig.....	247
3. Teil	Christentum der Zukunft	251
I.	Ende des Christentums?.....	251
1.	Vordringender Islam	251
2.	Wettbewerb der Religionen.....	252
II.	Wege zu einer neuen christlichen Theologie ?	253
1.	Da ich ein Kind war	253
2.	Verlust der Einfachheit.....	255

Ergebnis	256
Literaturverzeichnis	257

Vorwort

Ich weiß, woran ich glaube ... So beginnt ein Choral (Nr. 357) im Evangelischen Gesangbuch. Aber weiß ich es denn? Welche Grundlagen haben die Kirche und der von ihr verkündete Glaube? Auf diese Frage antwortet die Kirche: *Die Bibel und das Glaubensbekenntnis!* Der Verfasser war als Jurist der letzte Präsident des Oberkirchenrates der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs und empfand im Laufe seines Dienstes immer deutlicher, dass diese Antwort zwar nicht falsch, aber auch nicht ganz richtig ist. Die Bibel ist in weiten Teilen zweifelhaft geworden. Die Kernaussagen der christlichen Religion finden sich im altehrwürdigen Apostolischen Glaubensbekenntnis, dem *Credo*. Dieses wird zwar noch regelmäßig im Gottesdienst gesprochen, ist aber den meisten unverständlich. Dieses Buch will das durch eine Wort-für-Wort-Kommentierung ändern.

In Teil 1 werden die Grundlagen behandelt, also Entstehung und Inhalte des Alten und Neuen Testaments, historische und theologische Quellen des christlichen Glaubens. Teil 2 ist der Kommentar. In Anlehnung an die juristische Kommentartechnik wird jedes sinntragende Wort des Glaubensbekenntnisses erläutert. In dieser Weise geschieht das hier anscheinend überhaupt zum ersten Male. Teil 3 zieht die Folgerungen aus dem zuvor Dargelegten. Die meisten im Credo ausgesagten theologischen Einsichten und Theorien haben ihre Bedeutung für uns verloren. Angesichts der Herausforderungen durch andere Religionen muss das Christentum sich auf sein Eigenstes besinnen – den einfachen Mann aus Nazareth, der von all diesen Theorien nichts wußte, Jesus.

Dr. iur. M. Aden
Präsident des Oberkirchenrates (Schwerin) a. D.

Pfingsten 2013

1. Teil Grundlagen

I. Unbekanntheit Gottes

Über die Götter kann man nichts sagen, weder dass es sie gibt, noch dass es sie nicht gibt. So lautet ein in verschiedenen Fassungen überlieferter Satz aus dem Altertum.¹ Der antike Weltreisende Herodot (ca 490 - 420 v. Chr.) sagt: ... *von den Göttern wissen meiner Meinung nach alle Menschen gleich wenig.*² Für uns Heutige aber scheint Gott noch weiter in sein Dunkel zurückgetreten zu sein. In welche raumzeitlichen Tiefen oder Abgründe des eigenen Herzens wir auch vorstoßen, Gott scheint sich uns nicht zeigen zu wollen. Wer so geheimnisvoll und verborgen ist, dass man ihn nirgends ausmachen kann, ist am Ende gar nicht da. Was frühere Jahrhunderte nicht zu denken wagten, wird mit dem Beginn der Aufklärung, wenn auch oft in dichterischer Verhüllung, gedacht. In der *Rede des toten Christus vom Weltgebäude herab, dass kein Gott sei* lässt Jean Paul (1763–1825) diesen an die um Mitternacht erstehenden Toten folgende Worte richten: *Ich ging durch die Weiten, ich stieg durch die Sonnen, ich flog mit den Milchstraßen durch die Wüsten des Himmels; aber es ist kein Gott ... Ich stieg herab, soweit das Sein einen Schatten warf, und rief: Vater, wo bist du? Aber ich hörte nur den ewigen Sturm, den niemand regiert. Und als ich aufblickte zur unermesslichen Welt nach dem göttlichen Auge, starrte sie mich mit einer leeren bodenlosen Augenhöhle an, und die Ewigkeit lag auf dem Chaos ...*³ Es ist aber kaum

¹ Protagoras in Die Sophisten, S. 36: *Über die Götter weiß ich nichts zu sagen, weder dass sie sind, noch dass sie nicht sind; vieles behindert ein solches Wissen, das Geheimnis und die Kürze unseres Lebens* (ÜvV). Cicero De natura deorum, I 23,63 *De divis, neque ut sint neque ut non sint, habeo dicere –über die Götter, ob es sie gibt oder nicht, kann ich nichts sagen.* Xenophanes von Kolophon dichtet um 550 v. Chr.: *Nie hat jemand Genaueres gewusst, nie wird von den Göttern / oder vom Ganzen der Welt man Genaueres zu sagen vermögen.* (Ü. v Fränkel)

² Historien II, 3

³ Siebenkäs, 8. Kapitel, 1. Blumenstück.

möglich, bei diesen Bildern stehenzubleiben. Jean Paul lässt daher den Visionär aus seinem Traum erwachen: *Meine Seele weinte vor Freude, dass sie wieder Gott anbeten konnte.*

Das 18. und 19. Jahrhundert kannte Atheisten, Menschen, die aktiv den Glauben des Unglaubens vertraten. Wir Heutigen wissen immer noch nicht, ob es Gott gibt. Aber völlig neue wissenschaftliche Erkenntnisse in fast allen Gebieten lassen uns auch die Frage nach Gott neu stellen. Unser Verständnis der Welt und des Universums hat sich in den letzten hundert Jahren tiefgreifend verändert und erweitert. Wir können in die fernsten Fernen des Alls und in die tiefsten Tiefen des Mikrokosmos schauen. Es scheint uns zu gelingen, Gesetzmäßigkeiten aufzuzeigen, nach denen Galaxien und Quarks, Neutrinos und schwarze Löcher entstehen und vergehen. Die Erde verhält sich zum Gesamt des Alls mit seinen Milliarden Galaxien wie ein Atom zur Erde, und doch ist es den auf dieser Erde lebenden Geschöpfen gelungen, den Gang des Ganzen so in ihre Sprache zu übersetzen, dass reproduzierbare Ergebnisse entstehen. Wir erkennen unsere Winzigkeit im Weltganzen und behalten doch eine Sehnsucht nach dem ganz Anderen, das uns fern und zugleich nahe ist. Die Suche nach Gott hat für uns vielleicht erst begonnen, seitdem wir die Naturgesetze besser verstehen.⁴

Die meisten großen Naturwissenschaftler waren offenbar keine Gottesleugner. Heisenberg (*Der Teil und das Ganze*, 1969) berichtet von einem Gespräch damals führender Physiker im Jahre 1927. Ein Teilnehmer: Einstein spricht so viel über den lieben Gott! Ein Naturwissenschaftler könne aber doch nicht religiös sein. Albert Einstein war es aber. Max Planck auch, wurde geantwortet. Neben anderen großen Physikern waren Niels Bohr und Heisenberg Teilnehmer. Sie zweifelten an einem persönlichen Gott, sie leugneten nicht. Aber sie zweifelten auch an ihrem Zweifel.

⁴ B. Greene, S. 117: *Unveiling of the universe as the first step to know the mind of God.* – Johannes Kepler soll nach seiner Entdeckung vom Lauf der Planetenbahnen ausgerufen haben: *O Allmächtiger, ich denke dir deine Gedanken nach.*

II. Gottes Selbstoffenbarung

1. Alter Bund

Der religiöse Mensch glaubt, dass Gott durch Offenbarung einen Bezug zu uns Menschen aufnimmt. Das geschieht nach alttestamentlicher Auffassung in Form eines Vertrages. Gott wendet sich an Abraham mit dem Angebot eines Bundes: *Gehe aus deinem Vaterlande ... ich will dich zum großen Volk machen* (1. Mose 12, 1 ff). Die Bereitschaft Abrahams, nur auf Gottes Geheiß die Heimat, später sogar seinen einzigen Sohn Isaak (1. Mose 22, 1 ff.) aufzuopfern, überzeugt Gott von der Richtigkeit seiner Wahl. Gott schwört daraufhin bei sich selber (Vers 18): *Durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, darum dass du meiner Stimme gehorcht hast*. Was hier dem Abraham als einzelner zugesagt wird, findet im Passahfest seine Bestätigung gegenüber dem Volk. Anlässlich der von Gott versprochenen Befreiung aus ägyptischer Knechtschaft kommt es zu einer Art Vorvertrag mit den inzwischen zum Volk gewordenen Nachkommen des Abraham, 2. Mose 12,14: *Ihr sollt diesen Tag haben zum Gedächtnis und sollt ihn feiern dem Herrn zum Fest, ihr und alle eure Nachkommen, zur ewigen Weise*. Daraufhin wird das Volk von Moses durch die Wüste ins Heilige Land geführt. Angesichts der Fährnisse der Wanderung und als weitere Aufmunterung des Volkes kommt es zum endgültigen Vertragsschluss. In der Sprache des Rechtes werden die einzelnen Vertragsklauseln festgelegt durch die Verkündung der Zehn Gebote. v. Rad: *Mit der Ausrufung des Dekalogs über Israel verwirklicht sich die Erwählung Israels*, 5. Mose 5, 2; Psalm 89, 4.

Das Volk Israel tat sich viel auf diesen Bund zugute, Jesaja 8, 12. Dieser Erwählungsgedanke durchzieht das gesamte Alte Testament und bewegt das Judentum bis heute. Gott verpflichtete sich in diesem Bund, Israel über alle Völker hinaus herrlich zu machen. Das sollte durch die Herabsendung des Messias, der als Hohepriester und zugleich als eine Art Obergeneral gedacht wurde, geschehen. Israel versprach als Gegenleistung, Gottes Gebote genau

zu erfüllen.⁵ Israel kam aus seinem politischen Elend aber nicht heraus, sondern versank anscheinend immer tiefer in seine Sünden. Das Thema des Alten Testaments ist daher in gewissem Sinne eine juristische Frage. Wenn ein Vertragspartner (= Israel) seine Pflicht nicht erfüllt, braucht der andere (= Gott) auch seine Gegenleistung nicht zu erbringen. Er kann sie zurückhalten und, wenn gar nichts mehr hilft, den Vertrag kündigen. Gott war für Israel und im alten Orient kein substanzloses Wesen, sondern der real existierende Herr des Landes, der auf seine Rechte achtete, sie zur Sicherung seiner Herrschaft durchsetzte und nichts verschenkte.

2. Neuer Bund

Das Christentum predigt den durch Christus vermittelten Neuen Bund Gottes mit dem anstelle der Juden nun berufenen Volk der Christen. Eine der wichtigsten Urkunden des Christentums, der Brief des Apostels Paulus an die Römer, führt das aus. Römer 9,14: *Ist denn Gott ungerecht*, also vertragsbrüchig gegenüber seinem auserwählten Volk? *Das sei ferne!* Aber (Römer 9,31 f): Israel hat die Gerechtigkeit vor Gott nicht erreicht, hat also seine Pflichten nicht erfüllt. Gott hat jetzt nur Konsequenzen gezogen und den Bundesvertrag mit Israel zwar nicht ersatzlos gekündigt, aber im Sinne einer Änderungskündigung in den Neuen Bund übergeleitet. Die Juden sind nicht verworfen, aber sie haben ihre frühere Alleinstellung eingebüßt, Römer 11,1 ff. Vertragspartner Gottes ist nun nicht mehr nur das durch seine Abstammung von Abraham ausgewiesene Volk Israel, sondern alle, Juden und Nichtjuden, welche den richtigen Glauben wie einst Abraham haben. Der Prüfstein für die Richtigkeit des Glaubens ist, so Paulus, das Bekenntnis zu Jesus Christus.

Nach christlicher Tradition wurde der Neue Bund durch Jesus Christus im Hl. Abendmahl gestiftet (Matth. 26,28). Die Parallelisierung des Neuen Bundes unter Christus mit dem Alten Bund hatte weitreichende

⁵ v. Rad I, 205; Küng, Judentum, S. 71: *Gottes Bundeszusage steht die Verpflichtung des Volkes gegenüber, die Thora zu halten.*

Auswirkungen auf Inhalt und Redaktion der Berichte über Jesus im Neuen Testament. Dieses darf auch als Versuch der frühen Kirche gelesen werden, den theologischen Nachweis dafür zu führen, dass der von Jesus vermittelte Neue Bund dem Alten Bund völlig entspreche, nur dass an Stelle des Volkes Israel nun alle Christgläubigen gemeint waren. Das Neue Testament ist daher voller indirekter Anspielungen⁶ und ausdrücklicher Bezugnahmen auf das Alte Testament. An etwa einem Dutzend Stellen der Evangelien finden sich Sätze, die einen solchen Bezug behaupten, wie: *Dieses geschah aber, auf dass erfüllet würde, was geschrieben steht bei Moses und den Propheten ...* vgl. Lukas 24, 44. Oder Matth. 8, 17: *auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht ...* So findet auch der Neue Bund sein alttestamentliches Vorbild in Jeremia 31, 3: *Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und dem Hause Juda einen neuen Bund machen.*⁷ Auch eine so authentisch wirkende Episode wie der Verrat des Judas gegen dreißig Silbergroschen (Matth. 26,15) findet sich schon beim Propheten Sacharja (11,12). Der Bericht über die Kreuzigung bei Matthäus weist bis in Einzelheiten Parallelen zu Jesaja 53,1 ff. auf. Nach Matth. 27,14 antwortete Jesus dem Pilatus nichts auf seine Fragen; in Jesaja 53,7 tut der gemarterte Gottesknecht *seinen Mund nicht auf*. Matth. 27, 34 berichtet: *... gaben sie ihm Essig zu trinken mit Galle vermischt*. Dieses Bild stammt aus Psalm 69,22: *Sie geben mir Galle zu essen und Essig zu trinken*. Die Berichte des Neuen Testamentes geben sich also zwar als wirklichkeitstreuere Berichte, und als solche wurden sie bis in unsere Tage auch gelesen und von der Kirche gehalten. Aber solche offensichtlichen redaktionellen Anpassungen mindern ihren Wert als historische Urkunden. Die Autoren der Evangelien waren keine Geschichtsschreiber wie Tacitus. Aber sie wollten wirklich Geschehenes wahrheitsgemäß berichten, wie Lukas 1, 3 sagt: *Nachdem ich die Geschichten mit Fleiß erkundet habe, wollte ich sie in Ordnung aufschreiben*. Wir dürfen dann auch die Frage nach der geschichtlichen Wahrheit der Evangelien stellen.

⁶ z.B. Der reiche Jüngling in Matth. 19, 22, bestätigt daher Psalm 62, 11; Mark. 15, 24 = Psalm 22, 19; usw.

⁷ Auch der Islam kennt die Vorstellung eines Bundes Gottes mit den Menschen, vgl. Sure 7,171. Dieser Gedanke habe das religiöse Leben des Islam tiefer beeinflusst als jede andere Idee, A. Schimmel, *Mystische Dimension des Islam*, 1992, S. 46.

III. Herkunft von Gottes Wort

1. Neues und Altes Testament

Das Neue Testament ist die einzige Quelle zu Person, Wirken und Botschaft des Jesus von Nazareth. Außerbiblische Quellen gibt es nicht. Die römischen Schriftsteller Sueton und Tacitus (2. Jahrhundert) berichten nur von Christenverfolgungen, aber nichts über Jesus selbst. Der jüdische Schriftsteller Flavius Josephus (38 - ca. 100) gibt im 18. Buch der *Jüdischen Altertümer* zwar im sogenannten *Testimonium Flavianum* einen Bericht über Jesu Wirken, Kreuzigung und Auferstehung. Dieser kommt aber als Quelle nicht in Frage, denn er gilt allgemein als Fälschung. Neben dem Neuen Testament beruft sich die christliche Religion, gleich welcher Konfession, auf das Alte Testament. Beide zusammen sind die Bibel. In formaler Hinsicht bestehen die Konfessionsunterschiede nur in der Frage, wie die Bibel zu verstehen ist. Die katholische Kirche anerkennt als weitere Quelle des Glaubens die Tradition der Kirche. Glaubensaussagen, die jedenfalls in dieser Form nicht in der Schrift enthalten sind, z. B. die leibhaftige Aufnahme der Maria in den Himmel, werden aus dieser Glaubensquelle begründet.

2. Auslegungsmonopol der Kirche

Die Bibel weist viele Widersprüche auf. Die Kirche hat daher von Anfang an gelehrt, dass Altes und Neues Testament nur unter der Autorität der Kirche richtig verstanden werden können.⁸ Augustinus schreibt (ÜvV): *Ich selbst würde dem Evangelium nicht glauben, wenn mich nicht die Autorität der katholischen Kirche dazu veranlasste* (Mirbt S. 52). Es kam Laien ursprünglich nicht zu, die Bibel zu lesen. Ein päpstliches Schreiben an den Herzog von Böhmen v. 2. Januar 1080 verbietet den Gebrauch der slawischen Landessprache im Gottesdienst: ... *denn es hat Gott gefallen, dass einige Stellen*

⁸ v. Campenhausen, S. 111.